

All die feinen Schwingungen

Michael Nuber spielte romantische Kostbarkeiten im Prediger-Saal

KONZERT (gus). Michael Nuber begeisterte sein Publikum im renovierten Prediger mit romantischen Kostbarkeiten. Es ist immer wieder interessant, wie breitgefächert Nubers differenzierte Anschlagskunst ist, die imstande ist, all diese feinen Schwingungen seines Gefühlslebens auszudrücken.

Die zartesten Nuancen der Chopinischen Nocturnes kommen mit der gleichen Natürlichkeit wie die dramatischen Höhepunkte mit wilden Oktavenläufen der Liszt-Ballade; die intimen Suitensätze der Holberg-Suite Griegs klingen ebenso selbstverständlich wie die spektakulären Virtuosenstellen der „Wanderer-Fantasie“.

Träumerisch, melancholisch aber in den Mittelteilen auch dramatisch erklingen die Nocturnes von Chopin. Voller Poesie aber mit feinstem Sinn für Melodik und Harmonik hört man hier schein-

bar einen polnischen Pianisten, so natürlich und sicher gestaltet Nuber diese kleinen Kunstwerke. Technisch souverän in aberwitzigen Läufen und Arabesken, in Martellato-Oktaven und beidhändigen Dreiklangsbrechungen über die ganze Tastatur kann Nuber überall ausdrucksvoll gestalten und lebt voll und ganz in der Musik. Ja, er ist diese Musik. Dieses Leben bringt er seinem Publikum „rüber“. In der Wanderer-Fantasie hört man das Liedthema in all seinen Variationen und Fortspinnungen immer neu beleuchtet. Er steht über dem ganzen Werk und lebt doch in jedem Moment in der Gegenwart. Nur wenige schaffen es wie er, gleichzeitig Anfang und Ende als Einheit zu erleben.

Es war ein Erlebnis, wie er in immer neuen Klangfarben im langsamen Satz die Variationen zur höchsten Dramatik steigerte und die Dur-Variante als zarten

Hoffnungsschimmer in der endlosen Melancholie erleben ließ.

Die Schlusssteigerungen der Balladen von Chopin und Liszt können nur diese Wirkung entfalten, wenn man, wie Nuber es tut, all die Gegensätze vorher fein, aber manchmal auch extrem ausleuchtet aber dann auch die technischen Mittel hat, alle Tempo- und Dynamikgrenzen zu überschreiten.

Nuber konnte begeistern und hat das Publikum erst vor seiner atemberaubenden Zugabe (Chopin: Prélude d-Moll) über die Unzulänglichkeiten des renovierten Bösendorfer unterrichtet: Eine Taste im Zentrum der Tastatur hing häufig und konnte so leider manchmal gar nicht und manchmal nur leise angeschlagen werden – er wollte vorher sein Publikum nicht von der Musik ablenken. Ein grandioser Abend mit langem Beifall doch leider mit viel zu wenig Publikum.